



Miltalbadener Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Erheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,20 RM. (bei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlandsverkehr monatlich 1,60 RM. Einzelnnummer 15 Pf. — Circulanz Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Reutlingen, Postfach 1111. — Postkonto: Enzthalbad & Co., Wildbad; Verlags- und Druckerei: Enzthalbad & Co., Wildbad; Verlags- und Druckerei: Enzthalbad & Co., Wildbad. — Postfachkonto 2174 Stuttgart. Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil die einfache 40 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellungsangebote 3 Pf.; im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 15 Pf. — Rabatt nach vorgeschriebenen Tarifen. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontostellen oder wenn persönliche Bezahlung notwendig wird, fällt jede Nachträgliche Abrechnung weg. Druck, Verlag u. Vertrieb: Schriftdruck: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 86, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Bulgarien in der europäischen Politik

Zum Besuch des Ministerpräsidenten Mischanoff in Berlin
Am Mittwoch ist der bulgarische Ministerpräsident Mischanoff, von London kommend, in Berlin eingetroffen, um, wie vorher mit der englischen und der französischen Regierung, nunmehr auch mit der deutschen Reichsregierung eine Reihe von Fragen, die europäische Stellung Bulgariens betreffend, zu besprechen.

Das Problem Bulgariens ist durch den im Februar erfolgten Abschluß des Balkanpaktes erneut aufgeworfen worden. Die Verständigung der vier Staaten Jugoslawien, Rumänien, Griechenland und Türkei über ein gemeinsames Vorgehen in allen Fällen, welche ihre Interessen betreffen, hat namentlich durch die in der griechischen Kammer ans Licht gezogene und in der italienischen Presse dann ausführlicher behandelte militärische Geheimlaufe ihre Spitze gegen Bulgarien enthüllt. Sie liegt vor allen Dingen darin, daß der Pakt bestimmt ist, revisionistische Bestrebungen, wie sie im Balkangebiet nur von Bulgarien ausgehen können, zu unterdrücken. Es ist deshalb kein Wunder, daß Bulgarien trotz der nachträglich nach Sofia ergangenen Einladung den Beitritt zu diesem Pakt abgelehnt hat.

Die Voraussetzungen, unter denen er abgeschlossen wurde, sind nach der Auffassung einiger der an ihm beteiligten Mächte dadurch zweifellos desavouiert worden. Man konnte wenige Wochen nach seiner Unterzeichnung schon wieder Stimmen hören, die sich dafür aussprachen, daß er außer Kraft gesetzt und durch ein neues Abkommen ersetzt werden müßte. Im Augenblick wird von Athen aus dafür Stimmung gemacht, neben dem Balkanpakt einen weiteren fünfstimmigen Vertrag abzuschließen, der außer den vier Paktunterzeichnern auch Bulgarien mit einschließen mußte und dessen Charakter lediglich der eines Nichtangriffspaktes sein sollte. Angeblich soll der rumänische Außenminister Titulescu Herrn Mischanoff dieses Projekt gelegentlich seiner Anwesenheit in Paris vorgetragen haben, während der jugoslawische Außenminister Betschich es in Ankara mit der türkischen Regierung besprochen wird. Ueber die bulgarische Auffassung von diesem neuen Paktplan ist noch nichts bekannt. Es würde wohl einigermassen schwierig sein, ihn mit den engeren Bindungen, die die vier Mächte des Balkanpaktes eingegangen sind, ohne weiteres in Einklang zu bringen. Auf jeden Fall aber zeigt das Projekt, daß auch die Unterzeichner des Balkanpaktes keineswegs der Auffassung sind, mit dem Abschluß ihres Vertrages die Lage im Südosten konsolidiert zu haben. Bulgarien ist trotz des Paktes auch für sie ein offenes Problem geblieben.

Kein Wunder, daß in diesem Augenblick die bulgarische Regierung das Bedürfnis fühlt, zu einer stärkeren politischen Aktivität überzugehen. Die gegenwärtige Lage ist auch für dieses Land keineswegs befriedigend. Und da man in Sofia nicht daran denkt, sich von den Balkanstaaten einfach ins Schlepptau nehmen und der eigenen Initiative berauben zu lassen, so hat Herr Mischanoff auf seiner Rundreise durch eine Reihe von europäischen Hauptstädten die Fühlung mit den Großmächten gesucht. Er wird in Paris und in London seine Auffassung von der durch den Balkanpakt geschaffenen Situation vorgetragen haben, und es ist anzunehmen, daß er namentlich in London damit Verständnis gefunden hat.

Hauptzweck seiner Unterhandlungen ist aber die Behebung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die sich zum Teil im Gefolge der Weltkrisis, zum Teil aber auch als Wirkung des Friedensvertrages von Neuilly ergeben haben. In Paris hat Mischanoff außerdem wegen der Regelung der ausländischen Anleiheverpflichtungen Bulgariens verhandelt. Bulgarien hat nicht nur Transferenschwierigkeiten, denen bereits durch die Konvention vom Jahre 1928 mit der Bewilligung eines Zahlungsausschubs Rechnung getragen wurde, sondern es hat auch Ausbringungs-schwierigkeiten, und deshalb regt Mischanoff eine Herabsetzung der Zahlungsverpflichtungen an. Der Schuldendienst Bulgariens macht fast ein Drittel des gesamten Staatshaushalts aus. Daraus ergibt sich die Bedeutung dieser Frage für die Sanierung des Landes. Frankreich, der Hauptgläubiger Bulgariens, hat allerdings bisher verstanden, wirtschaftliche Konzessionen stets mit politischen Geschäften zu verbinden.

Das hat auch Deutschland in seinen Handelsbeziehungen mit Bulgarien zu spüren bekommen. Deutschland ist Bulgariens bester Abnehmer. Ueber ein Drittel der Ausfuhr des Landes geht nach Deutschland. 1933 bezog Deutschland aus Bulgarien für 31,3 Millionen RM., während es nur für 17,7 Mill. RM. dahin lieferte. Das starke Interesse Bulgariens an den Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern ist beim Vergleich der beiden Zahlen deutlich ersichtlich. Obwohl die deutsche Ausfuhr nach Bulgarien noch nicht einmal ein halbes Prozent der deutschen Gesamtexportausfuhr ausmacht, legt man aber auch in Berlin Wert darauf, die Wirtschaftsbeziehungen zu dem einstigen Verbün-

Tagespiegel.

Von Mittwoch bis Samstag macht der bulgarische Außenminister Mischanoff einen Besuch in Berlin, wobei wirtschaftliche Fragen besprochen werden.

Durch eine Verordnung sind neue Devisenbestimmungen für den Reiseverkehr getroffen worden, ebenso Maßnahmen gegen Wertpapierziehungen.

Die französische Abrüstungsnote nach London bedeutet ein Nein in der Rüstungsfrage, unter heuchlerischer Berufung auf die Heiligkeit der Verträge und die Wiederaufrüstung Deutschlands als Vorwand genommen und als Grundlage der jetzige Rüstungsstand unter Garantien gefordert.

Der frühere russische Sowjetkommissar Trozki hat Frankreich verlassen und sich zunächst nach Spanien begeben.

Der englische Uebersehuh im Staatshaushalt hat im Unterhaus und bei der Bevölkerung große Freude ausgelöst, weil die Einkommensteuer herabgesetzt wird.

denen pfleglich zu behandeln, und man hat vor längerer Zeit Vorschläge für ein großes deutsch-bulgarisches Kompensationsgeschäft in Sofia unterbreitet. Es hätte dem Lande die günstige Verwertung großer Mengen alter bulgarischer Tabake ermöglicht. Trotzdem hat Sofia nach fast zweijähriger Verhandlung unter starkem französischen Druck die Offerte schließlich abgelehnt. Die dadurch ausgelösten Bestimmungen in deutschen Handelskreisen haben sich neuerdings in den gegenseitigen Beziehungen bemerkbar gemacht, und es ist anzunehmen, daß Herr Mischanoff in Berlin über die Ausgestaltung des Handelsverkehrs zwischen den beiden Ländern verhandeln wird.

Wenn der Besuch also auch vorwiegend wirtschaftliche Bedeutung hat, so werden doch unweifelhaft auch die politischen Fragen erörtert werden, und es ist festzustellen, daß namentlich die bulgarische Presse die Gelegenheit zur Aussprache mit den deutschen Staatsmännern auch unter diesem Gesichtspunkt ausdrücklich begrüßt.



Bulgariens Ministerpräsident Mischanoff traf auf seiner Europareise soeben in Berlin ein.

Abschluß des Winterhilfswerks

Dr. Göbbels und der Führer danken

Berlin, 18. April. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda empfing die Gauamtsleiter der NSD, als die Gauführer des Winterhilfswerks, die unter Führung des Reichsführers des W.H.W., Hg. Hilgenfeldt, erschienen waren. Reichsminister Dr. Göbbels erklärte, daß er vor dem Empfang durch den Führer den Hauptträgern des Winterhilfswerks einige Dankesworte im Namen der Partei und der Regierung sagen wolle. „Wir wußten gar nicht“, so führte Dr. Göbbels aus, „wie groß die Aufgaben dieses Winterhilfswerkes sein würden. Aber wir Nationalsozialisten sind es ja gewöhnt, auftauchende Schwierigkeiten, wie groß sie auch sein mögen, mit Intelligenz und Kraft zu überwinden.“

Die Arbeit des Winterhilfswerkes hat Millionen von Menschen in Deutschland das Leben wieder lebenswert gemacht. Wie vielen Müttern und Kindern, wie vielen Armen haben Sie geholfen. Vor allem aber: wie vielen ehemaligen Feinden und Gegnern des Nationalsozialismus haben Sie ein Einfallstor zum Verständnis unserer Ideen geschaffen.

Darüber hinaus haben Sie der Welt ein durchschlagendes Beispiel nationalsozialistischer Hilfsbereitschaft gegeben. Das Ausland steht hinter dem Nationalsozialismus mehr als eine dramatischeren Phrasen, nämlich eine Idee. Darüber hin-

aus haben Sie für das nationalsozialistische Programm eine weise Arbeit geleistet. Der größte und edelste Gedanke des Nationalsozialismus wurde verwirklicht: Der Sozialismus der Tat. Ich weiß, daß Sie Tage und Nächte im Dienste des Winterhilfswerks gearbeitet haben, und ich danke Ihnen dafür. Es ist ein glücklicher Gedanke für mich, daß in dieser riesenhaften Organisation ein Einschreiten bei irgend welchen Verschleungen nur in ganz verschwindend seltenen Fällen möglich war. Dafür hatte ich meinen Dank vor allem dem Reichsleiter des W.H.W., dem Leiter des Amtes für Volkswohlfahrt, dem Hg. Hilgenfeldt, ab. Aber mit der jetzt hinter uns liegenden Leistung ist die Arbeit noch nicht zu Ende. Jetzt gilt es, das Hilfswerk „Mutter und Kind“ durchzuführen. Dann werden wir im September aufs neue an das Winterhilfswerk herangehen, das eine ständige Einrichtung bleiben wird, auch wenn es keine Erwerbslosen mehr gibt.

Anschließend versammelten sich die Gauführer des W.H.W. im Arbeitszimmer des Reichsministers in der neuen Reichskanzlei. Der Führer begrüßte die Erschienenen einzeln und drückte jedem die Hand. Reichskanzler Adolf Hitler erklärte darauf, daß ohne die soziale Tätigkeit des großen Hilfswerkes niemals ein solcher politischer und psychologischer Erfolg hätte erreicht werden können. Ohne dieses Werk wäre der vergangene Winter nicht ohne Rückschläge auf allen Gebieten zu überwinden gewesen. Der Erfolg des Winterhilfswerks, so sprach der Führer weiter, ist nicht nur im Inland zu beobachten, er ist auch im Ausland festzustellen. Es ist schwer zu sagen, wie viel Tausende von Ausländern gerade durch dieses soziale Hilfswerk von dem Wert der Neuordnung in Deutschland unmittelbar überzeugt wurden. Sicher ist aber, daß diejenigen Ausländer, die in Deutschland gewesen sind, sich dem großen Eindruck, den das Winterhilfswerk auf sie machen mußte, nicht entziehen konnten.

Ein großer Teil des Stimmungsumschwunges in der Welt ist auf die Erfolge der nationalsozialistischen Revolution, insbesondere aber auf das Winterhilfswerk zurückzuführen. Denn aus ihm wächst die Erkenntnis von der überragenden sozialen Bedeutung der nationalsozialistischen Idee in unserem Vaterlande.

Ihre Arbeit ist jedoch noch nicht zu Ende. Ein gewisser Prozentsatz von Arbeitslosigkeit wird in einem Volk von 65 Millionen bestehen bleiben. Wir hatten auch vor dem Kriege eine Arbeitslosigkeit von etwa 800 000 Mann. Wenn es uns gelingt, die Zahl der Arbeitslosen auf etwa eine Million herunterzudrücken, dann können wir das Problem der Erwerbslosigkeit als gelöst betrachten.

Auf dieses Ziel ist zunächst unsere ganze Arbeit rückhaltlos eingestellt. Man muß sich bei der Fülle der Probleme auf die Lösung einer Aufgabe beschränken, weil man nicht alles auf einmal machen kann. Wenn auch die Lohnsätze noch nicht wesentlich erhöht werden konnten, so muß doch bewiesen werden, daß etwas geschieht, und das W.H.W. hat gezeigt, daß wir tun, was wir überhaupt nur tun können. Es lebt die Ueberzeugung in Deutschland, daß der Wille da ist: Alle für einen, einen für alle einzusetzen.

Der Reichskanzler hat dann Dr. Göbbels, mit seiner Energie und Kraft die Organisation des Winterhilfswerks zu übernehmen und hat gleichzeitig die Anwesenden, ihre Dienste wieder zur Verfügung zu stellen. Im vergangenen Winter traten wir vor Aufgaben, für die es noch kein Vorbild gab. Es mußten ganz neue Wege gesucht werden und Großes wurde geleistet. Das Ergebnis des nächsten Jahres muß noch besser werden. Nach der Verminderung der Zahl der Arbeitslosen und nach der allgemeinen Besserung der Wirtschaftslage wird es unsere Aufgabe sein, im nächsten Jahre ein noch größeres Hilfswerk aufzubauen. Sie, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, die Sie im Dienste des Winterhilfswerkes stehen, müssen stets das soziale Gewissen der Partei sein, das im Winterhilfswerk seinen lebendigen Ausdruck findet.

Die schönsten Programme nützen nichts, wenn sie nicht durch Kleinarbeit ergänzt werden. Man kann nicht nur in die Zukunft sehen, man kann nicht nur an den großen Problemen arbeiten! Auch die Sorge des Tages muß berücksichtigt werden. Erneut muß der Appell an die Nation und das sozialistische Empfinden gerichtet werden. Das Winterhilfswerk soll die Not beseitigen, die durch offizielle Maßnahmen nicht beseitigt werden kann. Es soll ferner dazu beitragen, das Volk zum sozialistischen Denken zu erziehen. Man soll nicht von Opfer reden, wenn man das, was man gibt, nicht auch als Opfer empfindet.

Wir müssen klarstellen, daß es kein Opfer für einen Millionär bedeutet, wenn er 5 RM. spendet. Ein Opfer nur ist es, wenn ein Arbeiter bei einem Monatslohn von 100 RM. 70 Pf. gibt. Wenn wir diesen Opfergedanken ins Volk tragen, dann helfen wir beim Aufbau der neuen Gemeinschaft.

Es kommt auf das sozialistische Gemeinschaftsgefühl an. Im reichen Deutschland der Vorkriegszeit ist es nicht möglich gewesen, ein ähnliches Hilfswerk durchzuführen. Das Deutschland vor dem Kriege erzielte bei monatelanger Sammlung und Propaganda nicht mehr als 7 Millionen RM. für die Zeppelinspende, die eine Sache des ganzen Volkes war. Wir haben in einem einzigen Winter in dem verarmten Deutschland 320 Millionen RM. aufgebracht. Diese gewaltige Summe ist nicht nur eine Tat an sich, sondern sie ist ein Beweis des Opfergedankens, der im unteren Volke lebt.

„Ich danke“, so schloß der Führer, „dem Reichsminister Dr. Göbbels und dem Leiter des Winterhilfswerkes, Hilgenfeldt, und Ihnen allen, die Sie hier erschienen sind. Ich bitte Sie aber auch, allen denen im Lande meinen Dank zu übermitteln, die ihre Arbeit im Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt haben, auf den Hunderttausenden von namenlosen Volksgenossen, auf den unbekannten Soldaten der großen Hilfsarmee.“

Röhm über die SA.

Stabschef Röhm über „Die nationalsozialistische Revolution und die SA.“

Berlin, 18. April. Reichsminister Dr. Göbbels empfing am Mittwoch in den Festräumen des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda das diplomatische Corps und die Vertreter der ausländischen Presse. Bei diesem Empfang sprach Reichsminister und Stabschef der SA Röhm über „Die nationalsozialistische Revolution und die SA.“ Er erklärte, daß Deutschland und die anderen Völker schon viel zu lange aneinander vorbeiredeten. Die deutsche Revolution sei im Ausland kaum begriffen worden. Die Revolution des Nationalsozialismus bedeute den Bruch mit dem Denken der französischen Revolution von 1789 und ihrem rationalistischen Denken. Anstelle der bedingungslosen Gleichheit und der Vergottung des Mehrheitswillens habe der Nationalsozialismus die Kräfte der Seele und des Blutes gesetzt. Es sei unmöglich, das neue Deutschland zu verstehen, wenn man sich nicht die Mühe nähme, die Weltanschauungen des Nationalsozialismus zu begreifen. Die SA sei nur aus dem Wesen der nationalsozialistischen Revolution heraus zu verstehen. Es sei eine weltanschauliche Revolution, wie die Einführung des Christentums, die Völkerwanderung, die Entdeckung Amerikas, die Reformation, die französische Revolution von 1789 dies gewesen seien. Der gegenwärtig im Fluß befindliche Revolutionierungsprozeß habe am 1. August 1914 begonnen. Aus dem Geiste ewigen Soldatentums begänne sich das Antlitz der Welt neu zu formen. Das habe nichts mit Krieg oder Kriegsgewalt zu tun. Soldatentum sei das Bewusstsein und die Bereitschaft, für die Sache zu sterben, der man diene. Aus diesem Geiste sei die neue Türkei, das neue Ungarn, das neue Italien, das neue Deutschland geschaffen worden.

Das Ausland starre oft auf irgend welche Begleiterscheinungen der Umwälzung und halte Konzentrationslager und die Ausfuhr der Juden auf den Stand, der ihrem Bevölkerungsanteil entspricht, für den Nationalsozialismus schlechthin. Es sei ersichtlich, wie milde die nationalsozialistische Revolution mit ihren Gegnern umgegangen sei zum Unterschied von den Utopiemännern, die die französische Revolution gefordert habe. Reichsminister Röhm wies bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß selbst die Einführung des Christentums in Deutschland unerhörte Blutopfer gekostet habe; die heidnischen Sachsen seien zu Tausenden hingerichtet worden. Auch die Inquisition habe unzählige Opfer gefordert gemessen an den Gewalttaten und Graueln, welche andere Weltanschauungen nötig hatten, um sich durchzusetzen; aber der Nationalsozialismus hat mit beispielloser Großmut und Disziplin von Deutschland Besitz ergriffen. Die Erringung der Macht im Staate sei aber nur ein Teilabschnitt des Kampfes. Als Weltanschauung habe der Nationalsozialismus weder mit der Frage der Staatsform noch des Trägers des Staates unfählich irgend welchen Zusammenhang. Deutschland sei seiner Weltanschauung nach auch nicht deshalb nationalsozialistisch, weil es nationalsozialistisch regiert werde. Regierungsmaßnahmen könnten einer Weltanschauung nur die Vorbedingungen schaffen, um wirksam zu werden. Die nationalsozialistische Revolution ist ein weltanschaulicher Erziehungsprozeß, der vor langen Jahren begann und erst abgeschlossen sein wird, wenn der letzte deutsche Volksgenosse Träger und Bekenner des Nationalsozialismus geworden ist.

Die SA sei aus einer kleinen Ordnertruppe hervorgegangen, die sich zum Schutze der Versammlungen des Nationalsozialismus gebildet habe da von marxistischer Seite diese Versammlungen immer wieder überfallen wurden. Um die einheitliche Durchführung der politischen Linie zu sichern, baute Adolf Hitler das braune Heer der deutschen Revolution aus den beiden tragenden Pfeilern Führerautorität und Manneszucht auf. Sie sei nicht ein Haufen von verwegenen Verschwörern, sondern eine Armee von Gläubigen und Bekennern. Die SA ist Fleischwerdung des Nationalsozialismus. Selbstloser Idealismus und wahre Volksgemeinschaft nahmen zuerst in den braunen Bataillonen der SA sichtbare Gestalt an. Hunderttausende von Arbeitern hätten niemals den Weg zum Vaterlande wieder zurückgefunden, wenn die SA nicht gewesen wäre. In den Reihen der SA gebe es kein Vorrecht von Geburt, Stand oder Ver-

mögen, sondern da gelte nur der Mann und seine Leistung. Durch ihre unermessbaren Opfer an Gut und Blut, durch ihre immer wieder erprobte Treue und Disziplin, habe die SA ihrem obersten Führer Adolf Hitler die Tore der Macht geöffnet. Heute sei die Autorität des Nationalsozialismus so breit und tief im Volk verankert, daß sie nicht mehr ins Wanken geraten könne. Als Adolf Hitler das Volk für Ehre und Gleichberechtigung aufrief, sei das deutsche Volk mit Begeisterung und beispielloser Einmütigkeit diesem Rufe gefolgt. Es wäre verständlich, wenn nun jemand die Frage aufwürfe: Erreicht ist, um was ihr so lange erbittert gekämpft habt. Ihr habt die Macht im Staate und ihr habt das Vertrauen des Volkes in einem Umfange, wie sich dessen nur noch der Staatschef des faschistischen Italiens rühmen darf. Die Völker sind auch bereit, euren Ruf nach Sicherheit und Gleichberechtigung ihr Ohr zu leihen und euch ein kurzfristig dienendes Heer von 300 000 Mann mit den nötigen, heute noch verbotenen Verteidigungswaffen zuzugestehen. Wozu braucht ihr dann noch die SA? Als verantwortlicher Stabschef antwortete ich ihnen: Die Macht im Staate, Zustimmung des Volkes in seiner Gesamtheit zu den politischen Maßnahmen der Staatsführung, die mit Sicherheit zu erwartende Verstärkung unseres Reichsheeres, all das hat mit dem Wesen und der Aufgabe der SA im weiteren Verlauf der deutschen Revolution recht wenig zu tun. Das Reichsheer ist das Instrument der Landesverteidigung nach außen; die SA ist die Ideenträgerin der nationalsozialistischen Revolution im Innern. Immer wieder hat Adolf Hitler der Welt erklärt, daß das neue Deutschland zu dem vor ihm liegenden inneren Aufbaue lange Jahre des Friedens brauche. Dieser bewußte Friedenswille Deutschlands läßt aber niemanden auch nur den Funken einer Hoffnung, angekrant an die deutsche Zukunft rühren zu dürfen. Jeder Einbruch in die Reichsgrenzen wird nicht nur das Reichsheer, sondern das gesamte Volk bis zum letzten Mann zur janatitischen Abwehr bereit finden. Unter diesem Gesichtspunkt kann man geradezu sagen, daß die SA der Garant für den Frieden in Mitteleuropa darstellt. Wir wiegen uns nicht in dem Glauben, daß der Marxismus tot sei, weil er keine Sammelpunkte mehr hat. Ebenso sind wir uns darüber klar, daß die Reaktion noch lebt. Im Gefolge der nationalsozialistischen Revolution haben sich leider reaktionäre Kreise an unsere Kosthölzer gehängt und beteuert, sie seien schon immer national gewesen. Wir haben aber keine nationale, sondern eine nationalsozialistische Revolution gemacht, weil wir besonderes Gewicht auf das Wort „sozialistisch“ legen! Reaktionäre Kreise werden wir erbarmungslos vernichten, wenn sie ihre reaktionäre Gesinnung zu betätigen wagen.

Mudern und Spießern muß ihrer ganzen Haltung nach der Begriff der Revolution ein Grauel sein, genau so wie umgekehrt. Die Erziehung des deutschen Volkes zu nationalsozialistischem Denken findet in der SA ihren stärksten Ausdruck. Der SA ist es zu verdanken, daß die nationalsozialistische Erhebung sich ohne Barrikaden und ohne Blutvergießen vollzog. Adolf Hitler hat der Welt das Beispiel gegeben, wie sich Revolutionen vollziehen, die unwiderruflich sind. Die nationalsozialistische Revolution in Deutschland ist der Durchbruch einer neuen Weltanschauung. Die Bedingtheit ihres Kernproblems in der Volksgemeinschaft beweist, daß der neue deutsche idealistische Nationalismus keine Eroberungsgelüste hat, denn jede Neugewinnung nichtdeutscher Untertanen würde eine natürliche Schwäche des deutschen Volkstums bedeuten und deshalb kein Gewinn sein. Die SA ist die kämpferische Willensträgerin dieser Revolution. Sie ist das Erziehungsmittel und gleichzeitig der Kitt der Volksgemeinschaft, die ohne freiwillige Unterordnung des Einzelnen unter das Ganze nicht bestehen kann. Heute ist sie die Ausdrucksform eines neuen deutschen Lebensstils, der sich von der SA aus auf das gesamte deutsche Leben ausdehnen wird.

Neue Devisenbestimmungen

im Reiseverkehr mit dem Ausland

Berlin, 18. April. Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat auf Grund der 8. Durchführungsverordnung zur Devisenverordnung, durch die u. a. die Freilassung für andere Zwecke als den Reiseverkehr auf 50 RM. herabgesetzt und die Ueberbringung von Reichsmarknoten in das Ausland auch im Rahmen der Freilassung unterlassen wurde, folgende Anordnungen für den Reiseverkehr nach dem Ausland getroffen, soweit sich dieser im Rahmen der Freilassung vollzieht.

Bis zum 30. April 1934 bleiben die bisherigen Vorschriften mit der Einschränkung unverändert, daß die Ueberbringung oder Verwendung von Reichsmarknoten in das Ausland verboten ist. Es können also ohne Devisengenehmigung bis zu 200 RM. für

jede Person in deutschem Hartgeld, ausländischen Noten, Reisechecks, Kreditbriefen, Schecks usw. für Reisezwecke während des Monats April 1934 in das Ausland verbracht oder nachgeschickt werden. Der Erwerb ausländischer Zahlungsmittel bedarf der Eintragung im Reisepaß.

Mit Wirkung vom 1. Mai 1934 gilt folgendes: Neben dem herabgesetzten Freilassungsbetrag von 50 RM., der in jeder Form mit Ausnahme von Reichsmarknoten und inländischen Goldmünzen (s. B. deutsches Hartgeld, ausländische Noten) in das Ausland überbracht werden darf, können im Inland anässige Personen ohne Genehmigung Reisechecks, Kreditbriefe oder Scheckausweise bis zu weiteren 150 RM. innerhalb eines Kalendermonats gegen Eintragung in ihren Reisepaß erwerben und in das Ausland überbringen, oder sich nachschieben lassen. Zur Ausstellung von Reisechecks und Kreditbriefen ist das mitteleuropäische Reisebüro und eine Reihe von Devisenbanken ermächtigt. Die Reisechecks und Kreditbriefe lauten auf Reichsmark oder auf die Währung des Landes, in das die Reise unternommen werden soll. Abgehobene, aber nicht verbrauchte Beträge während der Reise der Reichsbank wieder angeboten werden. Die abgehobenen Beträge dürfen nur für den Lebensunterhalt während der Reise Verwendung finden. Die Nachsendung von Reisechecks, Kreditbriefen und Scheckausweisen ist nur dann statthaft, wenn entweder der Paß des Reisenden zur Vornahme der vorgeschriebenen Vorkaufung einverlangt wird oder die Vorkaufung bereits vor Antritt der Reise vorgenommen wurde. Von diesen Möglichkeiten einer Ueberbringung des Gegenwertes weiterer 150 RM. für Reisezwecke kann nur für drei Monate innerhalb eines Kalenderjahres Gebrauch gemacht werden. Sollen für weitere oder länger dauernde Reisen Beträge von mehr als 500 RM. monatlich Verwendung finden, so bedarf es der Genehmigung einer Devisenstelle. Die Möglichkeit der Verwendung weiterer 500 RM. für Reisen auf Grund der Reiseverkehrsabkommen bleiben unberührt.

Die verschärfte französische Haltung

Paris, 18. April. Die etwas überraschend schnelle Absendung der französischen Note an England erlaubt es der Presse noch nicht, in großen Leitartikeln zu ihr Stellung zu nehmen. Aber die Einzelheiten, die über den Inhalt und das Zustandekommen der vom französischen Ministerium einmütig gebilligten Note durchsickern, sind so interessant, daß sie reichliches Material liefern. Man geht wohl nicht fehl, wenn man von einem Frontwechsel der französischen Politik spricht. Barthou scheint den deutsch-englischen Notenwechsel über die angelegliche Aufrüstung Deutschlands dazu benutzen zu wollen, um Vorwände zu einer Nachabstimmung Frankreichs zu finden. Die französische Note an England hat also nicht mehr den anfänglichen Meinungsstreit „Erfüllungsbürgschaften?“ zum Gegenstand, da die Bürgschaften in den Hintergrund treten dürften, sondern die Hervorhebung der französischen Auffassung, daß Deutschland im Verstoß gegen die Verträge anrüchte und daß diese Aufrüstung nicht zugelassen werden dürfe.

Der Frontwechsel kommt am deutlichsten im „Matin“ zum Ausdruck. Dieses Blatt schreibt, es liegen nicht nur deutsche Verträge gegen die militärischen Bestimmungen des Versailler Vertrages vor, sondern das Reich gelte durch seine Rüstungsausgaben selbst unverblümt ein, daß es sein Heer erhöht habe. Infolgedessen habe Frankreich England nur mit einem Nein antworten können, was aber spätere Verhandlungen nicht ausschließe. Denn Frankreich wolle die Aufrüstung.

Auflaufreich sind auch die Ausführungen des „Journal“, das sagt, der Frontwechsel, den die französische Regierung gegenüber England vorgenommen habe, leite einen heißen Abschnitt ein. Es sei schwer, Verzögerungen wieder einzuholen. Die Gelegenheit, Deutschland auf freier Tat beim Betrug zu ertappen, habe sich am 14. Oktober 1933 ergeben, als Hitler der Abrüstungskonferenz und dem Völkerbund den Rücken gekehrt habe. Seitdem seien aber die deutschen Verletzungen nicht nur unbestraft geblieben, sondern man habe auch noch die Verhandlungen fortgesetzt. Die deutsche Antwort an England auf die englischen Anfragen wegen der Rüstungsausgaben sei das offensichtliche Eingeständnis der Aufrüstung. Frankreich bringe die Angelegenheit also in Genf vor, um mit den Engländern und Italienern über die durch die deutsche Aufrüstung geschaffenen Lage zu verhandeln.

Der „Petit Parisien“ erklärt, angesichts der Auslieferung Deutschlands nicht nur gegen die Bestimmungen der Verträge, sondern auch gegen die von Deutschland selbst angenommenen Entschlüsse der Abrüstungskonferenz könne künftig niemand

Hallo, Suse, die Konkurrenz

Ein fröhlicher Roman vom deutschen Rhein von H. P. Stolp

34. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

VIII

Die Beogen der Aufregung, die das Städtchen über die an den Tag gekommene Unschuld Roberts und das sensationelle Auffinden des Fürsten durchbraust hatten, waren niedergegangen. Der Zwischenfall lebte nur noch hier und da in den Damenkränzchen des Städtchens auf, wo er allerdings mit elementarster Beredtheit und wahrhaft diplomatischer Beredehungskunst, die in derartigen Institutionen mit heiligem Eifer gepflegt werden, heftig diskutiert wurde.

Baderbeds Hauptreisender, den er von der Lüderschen Firma herübergezogen hatte, war plötzlich mit einer schwerreichen Hotelierswitwe in den Hafen der Ehe eingefesgelt und hatte seinen Dienst, ohne sichtlich Bedauern an den Tag zu legen, liquidiert.

Baderbed lief mit verzweifelterm Gesicht in seinen Büroräumen herum. Sein cholertisches Gebahren hatte durch die Fürstenaffaire zwar einen Dämpfer erfahren, aber es hatte sich noch nicht gelegt.

Sternpichel drehte sich auf seinem Drehstuhl herum und sagte: „Ja, Herr Baderbed, die Tour, es ist die Haupttour des Jahres, muß unbedingt besucht werden. Sie müssen sich eben selbst auf die Reise begeben, wenn Sie keinen anderen tüchtigen Vertreter schaffen können.“

„Aber Sie wissen doch, Sternpichel“, sagte Baderbed aufgeregt zu seinem Buchhalter, „daß ich Autofahren auf lange Strecken nicht aushalten kann. Von der Eisenbahn wollen wir gleich gar nicht reden!“

Sternpichel dachte tief nach.

„Nein“, sagte er dann, „Die Strecke der Tour beträgt rund vierhundert Kilometer. Laufen können Sie die nicht!“

„Sie sind und bleiben ein Schafskopp!“ knurrte der Chef aufgebracht. „Da denken Sie erst eine halbe Stunde nach,

um zu der an sich sowieso lächerlichen Feststellung zu kommen, daß ich keine vierhundert Kilometer laufen kann!“

„Dazu habe ich nur eine Sekunde gebraucht!“ verwahrte sich Sternpichel gekränkt.

„Reden Sie nicht! Sagen Sie mir lieber, was ich tun soll!“

Sternpichel versenkte sich erneut in tiefes Nachdenken. Er sah auf seinem Drehstuhl wie ein Yoghri aus.

„Ich müßte“, sagte er nach einer Weile zögernd, „die Tour selbst besuchen. Ich bin sie ja vor Jahren bereits einmal selbst gefahren.“

„Und da hatten Sie nicht einmal so viel verstanden, um auch nur annähernd die Spejen zu decken!“ entgegnete Baderbed fuchsig. „Ich muß wieder einmal bemerken, daß Ihr Geisteszustand immer bedrohlichere Krankheitserscheinungen annimmt. Es kommt gar nicht in Frage, daß Sie die Tour besuchen!“

„Na, denn nicht!“ Sternpichel kratzte sich auf dem Kopfe, als wolle er von dort seinen Gedanken Nahrung geben.

„Wir müssen“, sagte er, „uns bald schlüssig werden, was wir tun. Die Lüders behaupten auch jedes Jahr um diese Zeit die gleiche Tour. Wie Sie wissen, fangen die oben an, während wir von unten hereinkommen. Wenn wir nicht schnellstens jemand rauschicken, laufen wir Gefahr, daß die Lüders die Tour von oben bis unten und wieder zurück besuchen, und wir kommen ins Hintertreffen.“

„Ja, was machen wir, was machen wir bloß! Sternpichel, ist denn in Ihrem hohlen Kopf nicht nur irgend noch ein Wächter, wo sich ein halbwegs brauchbarer Gedanke verfahren haben könnte?“

Sternpichel verneinte dies.

„Kann man eintreten?“ fragte eine helle Stimme und schon stand Suse im Raum. Sie sah ihren Vater an. „Du machst ein recht bedrücktes Gesicht Papa! Wo fehlt es denn...?“

„Wir...“, begann Sternpichel.

„Sagen Sie nicht immer ‚wir‘!“ unterbrach ihn Baderbed wütend. „Sie als mein Buchhalter sollen mir einen Rat

geben, und da Sie keinen finden, pluralisieren Sie Ihre Unfähigkeit! Höre zu, Suse!“

Baderbed klagte seine Not, und in seiner pessimistischen Veranlagung malte er die größten wirtschaftlichen Schäden, die das Gut treffen würden, wenn die Tour dieses Jahr nicht besucht würde.

Suse hörte sich seine verzweifelte Rede ruhig an.

„Wie wäre es denn“, sagte sie dann ohne Aufregung, „wenn ich die Tour besuchen würde. Sternpichel begleitet mich. Ich vertraue mir schon etwas Ordentliches umzusetzen!“

„Suse!“ schrie Baderbed begeistert über diese Lösung.

„Suse!“ echote Sternpichel im Ueberschwang seiner Gefühle.

„Meine Tochter“, fauchte ihn Baderbed an, „ist für Sie Fräulein Baderbed!“

„Fräulein Baderbed!“ schrie Sternpichel in ekstatischer Verbesserung.

„Nun, ist mein Vorschlag angenommen?“ fragte Suse und sah ihren Vater lachend an.

„Du bist ein Taufendjassa, mein Kind!“ rief Herr Baderbed strahlend.

„Taufendjassa“, echote Sternpichel von seinem Drehstuhl.

„Wenn es sein muß“, setzte Suse ihre Rede fort, „so fahre ich mit Sternpichel gleich morgen mit dem Auto los!“

„Ja, wir müssen eiligst hinauskommen!“ rief Baderbed froh darüber, daß diese leidige Reiseangelegenheit durch seine Tochter eine so plötzliche Erledigung gefunden hatte. Suse kannte die Weine, wie sie der forcierteste Fachmann nicht besser kennen konnte, und mit den Preisen würde sie sich schon zurechtfinden. Das war ja nicht weiter schwer.

„Sternpichel“, sagte Baderbed aufgeregt, „nehmen Sie sofort die Kartothek vor und stellen Sie die Tour zusammen. Die Reisekasse müssen noch heute per Eilpost hinaus.“

(Fortsetzung folgt.)

mehr daran denken, ein Abkommen zur Herabsetzung der Steuern auszuarbeiten und durch bestimmte Sanktionen seine praktische Durchföhrung zu verbürgen. Es sei daher besser, durch den Hauptauschuss diese Unmöglichkeit festzustellen.

„Echo de Paris“ erklärt, angesichts der flagranten Vertragsverletzung sei eine Legalisierung dieser Verletzung nicht möglich. Folglich habe Frankreich zu den Erfüllungsbürgschaften nichts mehr zu sagen. Die Achtung der internationalen Verpflichtungen sei die unerzöhrliche Grundlage des Friedens.

Londoner Stimmen

London, 18. April. Der liberale „News Chronicle“ erklärt, Frankreich habe die Abrüstungsbesprechungen zu einem frühen Ende gebracht und den deutschen Wehrhaushalt dabei als Vorwand benutzt. Die Extremisten der Rechten hätten die gemäßigteren Mitglieder des Kabinetts mit sich fortgerissen. Es sei eine Note nach London geschickt worden, die tatsächlich den ganzen Besprechungen ein Ende bereite.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald“ will wissen, daß die französische Note ein förmliches Versprechen britischen Bestandes an Frankreich im Falle der Not und ein Versprechen militärischen Vorgehens im Falle einer Verletzung des Abrüstungsabkommens durch Deutschland fordere und daß sie die Zusage wirtschaftlicher Sanktionen für ungenügend erklärt. Es scheint, daß das Aushörte, was Frankreich zugestehen wolle, erstens eine leichte Erhöhung des deutschen Kriegsmaterials sei, die durch die Umwandlung der Reichswehr in eine Miliztruppe aufgewogen werden soll, und zweitens eine Begrenzung der französischen Rüstungen auf dem jetzigen Niveau.

Freude in England

Ueber 31 Millionen Pfund Haushaltsüberschuß

London, 18. April. Im Unterhaus hat der Schatzkanzler Neville Chamberlain die Haushaltszahlen für das Jahr 1933/34 bekanntgegeben. Er konnte feststellen, daß im Staatshaushalt ein beträchtlicher Ueberschuß von 31 148 000 Pfund Sterling erzielt worden ist. Der effektive Ueberschuß ist sogar noch höher. Der Schatzkanzler beglückwünscht sich sogar auf 39 Millionen Pfund. Zu Beginn seiner Rede wies Chamberlain auf den neuen Geist der Hoffnung und des Vertrauens hin, der sich jetzt in England bemerkbar mache. Die erzielte wirtschaftliche Besserung beruhe zum großen Teil auf der Belebung des Binnenmarktes. Auf dem Gebiete der Ausfuhr sei ebenfalls eine Besserung zu verzeichnen, sie stehe aber noch weit zurück. Es gäbe gewisse Grenzen und Einschränkungen, denen Rechnung getragen werden müsse, ehe man sich dem Glauben hingeebe, daß man zu normalen Verhältnissen zurückgekehrt sei. Der Ueberschuß von 31 Millionen Pfund soll für die Schuldentilgung benutzt werden. In der Frage der Kriegsschuldenspolitik wird keine Aenderung eintreten. Für den sonstigen Schuldendienst werden 224 Millionen Pfund bereitgestellt. In der Zukunft werde es allerdings notwendig sein, größere Beträge bereitzustellen. Die Ausgaben für das Haushaltsjahr 1934/35 werden von Chamberlain auf 698 124 000 Pfund geschätzt. Auf der Einnahmeseite erwartet der Schatzkanzler gesteigerte Einnahmen aus allen wichtigeren Zöllen und indirekten Steuern. Die Gesamteinnahmen aus Zöllen und indirekten Steuern sind mit 290 Millionen Pfund veranschlagt. Die Gesamteinnahme auf der bestehenden Besteuerungsgrundlage sei mit 727 200 000 Pfund anzunehmen. Das ergebe einen rechnerischen Ueberschuß von 29 100 000 Pfund Sterling.

Seit zehn Jahren, so erklärte Chamberlain, haben wir einen derartigen Ueberschuß nicht zu verzeichnen gehabt. Er ist groß genug, um es zu rechtfertigen, wenn wir, wie es schon lange von uns erwartet wurde, damit beginnen, die Lasten und Opfer der vergangenen Jahre allmählich abzubauen. Stungemäß kündigte der Schatzkanzler unter allgemeiner Spannung an, daß die Hälfte sämtlicher im Jahre 1931 vorgenommenen Gehaltskürzungen ab 1. Juli d. J. wieder aufgehoben werden. Diese Erleichterungen kommen einer ganzen Reihe von Beamtenkategorien bis hinauf zu den Ministern und Abgeordneten zugute.

Die Arbeitslosenunterstützung wird ab 1. Juli d. J. wieder auf ihre volle ursprüngliche Höhe zurückgebracht. Auch die Höchstätze für die Uebergangsunterstützung werden entsprechend geändert. Durch diese Verfügungen wird der theoretische Ueberschuß des Haushaltes auf 21,3 Millionen Pfund herabgedrückt.

Die Senktion hatte sich der Schatzkanzler jedoch in wohlberechneter Steigerung für den Schluß seiner Rede ausgespart: die Herabsetzung der Einkommensteuer. Der Standard für die Einkommensteuer wird, wie Chamberlain mitteilte, um 6 Pence herabgesetzt. Der Einnahmefall, der dadurch entsteht, ist mit 20,5 Millionen Pfund in Ansatz gebracht.

Die Erklärung des Schatzkanzlers Chamberlain hat in ganz England eine geradezu begeisterte Stimmung ausgelöst, insbesondere herrscht Jubel über die Herabsetzung der Einkommensteuer um 5 Schilling auf 4 Schilling 6 Pence je Pfund, bedeutet sie doch für viele Tausende von englischen Geschäftleuten eine jährliche Ersparnis von Tausenden von Pfund. An der Effektenbörse kam es zu großen Freudeumgehungen. Die Aktien der Kraftwagengesellschaften zogen innerhalb einer Stunde um 3 Schilling an. Auch die übrigen Aktien erlebten fast alle Kurssteigerungen.

Das Abzeichen für den 1. Mai

Berlin, 18. April. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Es wird im Lande das Gerücht verbreitet, das von der Reichsregierung zur Feier des 1. Mai herausgegebene Abzeichen, das den Kopf des Geistesarbeiters, umrahmt mit Hammer und Bichel über einem Hohlkegel, des Nationalsozialismus darstellt, deutet auf freimaurerischen Einfluß hin. Dieses Gerücht ist zu kindisch, als daß es einer Uebersetzung bedürfte. Das Abzeichen ist von dem bekannten Münchener Künstler, Professor Klein, entworfen und aus einer ganzen Reihe von Entwürfen als bestes und eindrucksvollstes vom Führer selbst ausgewählt worden. Die Verfertiger, die auch nach dieser Erklärung noch den zu erwartenden durchschlagenden Erfolg der großen nationalen Feierlichkeiten am 1. Mai durch ihr verantwortungsloses Gerücht zu beeinträchtigen versuchen, haben scharfes Vorgehen seitens der Behörden zu erwarten.

Rnut Hamjun über das neue Deutschland

Berlin, 18. April. Wie die Nachtausgabe meldet, hat der große norwegische Dichter und Nobelpreisträger Rnut Hamjun in einem Brief an den Osloer Bildhauer Professor Rasmussen erneut zum neuen Deutschland Stellung genommen. Hamjun schreibt u. a.: „Deutschland hat jetzt Gegenwind von der Welt. Aber es kreuzt tapfer weiter und wird schon den Hafen erreichen. Ich schicke meine Kinder eines nach dem anderen nach Deutschland. Sie haben dort jahrelang ein Zuhause, sind in guter Obhut und kommen als gereifte Menschen zurück. Norwegische Kinder sollten in mehr als einem Sinne bei diesem redlichen und überlegen tüchtigen deutschen Volk in die Schule gehen. Es wird der Tag kommen, daß große und kleine Nationen ihren Ton gegenüber dem Reich in der Mitte ändern werden. Jeder Nacht folgt ein Tag.“

1000 RM. für ein Gedicht!

Berlin, 18. April. Bei den 11. Olympischen Spielen, die 1936 in Berlin stattfinden, soll, wie bei den früheren Olympiaden, von Hunderten von Sängern mit Orchesterbegleitung ein Festlied (Olympische Hymne) vorgetragen werden, das den diesen Kampfsportspielen zugrunde liegenden Gedanken verherrlicht. Das unterzeichnete Organisationskomitee erläßt hierzu ein für alle deutschen Reichsangehörigen offenes Preiswettbewerb, um ein Gedicht zu erhalten, dessen spätere Vertonung Richard Strauß übernommen hat.

Die Einwendungen dürfen nicht mehr als zwei Gedichte eines Verfassers und zwar in Maschinenschrift enthalten. Ueber den Gedichten steht ein Kennwort, das auf einem verschlossenen beizuliegenden Umschlag wiederholt wird. In diesem Umschlag befindet sich Name und Anschrift des Verfassers.

Der einzige Preis beträgt 1000 RM. Die Entscheidung über die Zuteilung dieses Preises trifft Börries, Freiherr von Münchhausen, in Uebereinstimmung mit dem Präsidenten des Organisationskomitees für die 11. Olympiade Berlin 1936, Staatssekretär Dr. Bewald. Zuteilung des Preises bedeutet noch nicht, daß der Gewinner gerade dieses Gedicht wählt. — Letzter Annahmetag ist der 30. Juni 1934.

Letzte Nachrichten

Keine Veranstaltungen zum Geburtstag des Führers

Berlin, 18. April. Die Reichsleitung teilt mit: Auf Wunsch des Führers wird der Deutsche Rundfunk zum 20. April, dem Geburtstag Adolf Hitlers, keinerlei Feiern, Gedankstunden oder Festübertragungen veranstalten.

Das Großfeuer in Borarlberg — 32 Häuser vernichtet

Bregenz, 18. April. Dem Brande im Dorfe Tragen fielen 32 Häuser zum Opfer. Den Feuerwehren und ausgebotenen Militär aus Feldkirch und Bregenz gelang es, das Feuer einzufreisen. Unter den abgebrannten Häusern befinden sich auch die Gasthäuser „Adler“ und „Krone“. Die Kirche steht noch und liegt nicht in der Brandrichtung.

Starhemberg von Mussolini und Suwisch empfangen

Rom, 18. April. Wie amtlich bekanntgegeben wird, empfing Mussolini den Führer der österreichischen Heimwehren, Fürst Starhemberg, in Audienz und hatte mit ihm eine lange und herzliche Besprechung. Starhemberg ist auch von Staatssekretär Suwisch empfangen worden.

Ultimatum der chinesischen Regierung an die Mitglieder der Mandchu-Dynastie

Schanghai, 18. April. Die chinesische Regierung hat beschlossen, den Mitgliedern der mandchurischen kaiserlichen Dynastie vorzuschlagen, China zu verlassen, falls sie sich zu dem mandchurischen Kaiser Puih bekennen; außerdem hat die chinesische Regierung die Pensionen für die Mitglieder der Dynastie gesperrt.

Wollte Trotski Diktator in Frankreich werden?

Paris, 18. April. Das „Journal“ behauptet, daß Trotski während der Straßenunruhen im Februar eine Revolution habe einschleppen wollen, die mit einer Trotski-Diktatur über Frankreich hätte enden sollen. Trotski Wochenchrift „La Verite“ sei in den kritischen Februartagen zu einer täglich erscheinenden Zeitschrift geworden. „La Verite“, die sich als Organ der kommunistischen Liga und der französischen Abteilung der internationalistisch-kommunistischen Liga kommunistisch-leninischer Tendenz bezeichnet, habe besonders in Frankreich unjüdische italienische Arbeiter für eine Revolution gewinnen wollen.

Japan gegen eine Einmischung fremder Mächte

Tokio, 18. April. In einer vom japanischen Außenministerium ausgehenden Erklärung wird in Berichten über einen Plan internationaler Beihilfe für China Stellung genommen. Die Erklärung besagt: Japan glaubt, daß es die natürliche Verantwortung für die Aufrechterhaltung des Friedens im Fernen Osten hat. Angesichts der Tatsache, daß die Wiederherstellung der Ordnung in China von China selbst abhängt, wird Japan sich jeder Handlung der chinesischen Regierung widersetzen, die dem Frieden im Fernen Osten zuwider ist. Auch wird Japan sich genötigt sehen, gegen alle Maßnahmen anderer Mächte Einspruch zu erheben, die geeignet wären, den Frieden im Fernen Osten zu stören, wie z. B. die Versorgung Chinas mit Militärflugzeugen, militärischen Instruktoren und die Gewährung von Darlehen für nichtwirtschaftliche Zwecke.

Beifallstürme für Furtwängler in Paris

Paris, 18. April. Wilhelm Furtwängler leitete am Dienstag in der Großen Oper ein Konzert der Berliner Philharmoniker vor ausverkauftem Hause. Der festliche Abend vereinte das gesellschaftliche, das geistige und das kulturelle Leben von Paris. Auch der Präsident der Republik und Frau Lebrun waren anwesend. Als Gäste des Präsidenten wohnten der deutsche Votischer Künstler und seine Gattin dem Festkonzert in der Loge des Präsidenten bei Furtwängler, der schon bei seinem Erscheinen vom Publikum begrüßt wurde, erntete Beifallstürme. Er wurde in der Pause vom Präsidenten der Republik persönlich empfangen und beglückwünscht.

Chinesisches Pulverlager in die Luft geflogen

Peking, 18. April. Nach einer Meldung aus Dolonor ist auf einem Militärposten bei der Stadt Tschinsu ein chinesisches Pulverlager aus noch nicht bekannter Ursache in die Luft geflogen. Bis jetzt werden 68 Tote gemeldet.

Lokales

Wildbad, 19. April 1934.

Ermäßigung der Grundgebühren für Fernsprechanstöße
Wie bereits bekanntgegeben wurde, werden die Grundgebühren für die Fernsprechanstöße vom 1. Mai d. Js. an ermäßigt. Die Aenderung wirkt sich für unseren Bezirk wie folgt aus: Die Teilnehmer bezahlen in Schömberg bisher 4 Mark jetzt 3,50 Mark monatlich; in Herrenab bisher 5 Mark jetzt 4 Mark monatlich; in Neuenbürg bisher 5 Mark jetzt 4 Mark; in Wildbad bisher 6 Mark jetzt 4,50 Mark monatlich. Für die Teilnehmer in Engländerle und Höfen-Eng tritt keine Aenderung ein.

85 Jahre alt. Gestern feierte die zweitälteste Frau unserer Stadt Frau Wilhelmine Wendel Wwe. ihren 85. Geburtstag. Ein großer Kreis von Kindern, Enkeln und Urenkeln durften der noch rüstigen Mutter, Großmutter und Urgroßmutter ihre Geburtstagsgrüße entbieten. Auch wir gratulieren herzlich an dieser Stelle und wünschen alles Gute fernerhin.

— Die Rauchschwalben sind da. Liebe Freunde aus der Vogelwelt haben sich ins Land zurückgefunden. Seit Mitte letzter Woche sind die munteren, geselligen Rauchschwalben wieder da. Der Bauer macht Scheunentor und Stallentor weit auf und hofft auf Rückkehr der trauten Gabelschwaben mit dem hochkastanienbraunen Kehlfled und dem tiefgegelbten Schwanz ins alte, vor Zug und Wetter wohlgeschützte Nest. Durch Vertilgen von Zwei- und Kehlfleglern, Stalmläden verschiedenster Art, Käfern und Schmetterlingen machen sich die Rauchschwalben überaus nützlich. „Eine Schwalbe bringt noch keinen Sommer“, sagt ein deutsches Volkspruchwort. Die kleinere Mehlschwalbe mit dem weißen Kehlfled trifft meist etwas später ein als die größere Rauchschwalbe.

Württemberg

Arbeitsdienst — Ehrendienst

Der Freiwillige Arbeitsdienst ist eine Schule nationalsozialistischer Geistes, in der die deutsche Jugend unter Nichtbeachtung von Stand, Beruf, Religion und Schulbildung zu wahren Gemeinschaftsgeist erzogen werden soll. Das Wort „Gemeinnutz geht vor Eigennutz, soll der Jugend so eingepflegt werden, daß sie alle, auch die eigenen Fragen, unter diesem Gesichtspunkt betrachtet.

Der Arbeitsdienst soll nicht dazu dienen, die Arbeitslosenziffer zu verringern, sondern soll Arbeiten verrichten, bei der die Jugend erkennen lernt, daß die erste Pflicht des deutschen Mannes die Arbeit am deutschen Boden ist und daß er hier die Kraft gewinnt für seine spätere Arbeit.

Diese Aufgaben des Arbeitsdienstes sind anscheinend in der Arbeitslosigkeit von vielen ganz vergesen worden, sonst könnte es nicht vorkommen, daß Industrie und Handwerk junge Menschen einstellen, welche noch keinen Arbeitspaß haben und daß die, welche nicht auf der Straße herumlungerten, sondern sich zum Freiwilligen Arbeitsdienst drängten, abgewiesen werden. Wenn irgend welche Betriebe Leute einstellen wollen, dann brauchen sie sich nur an die Meldestellen des Freiwilligen Arbeitsdienstes zu wenden, dort können ihnen Arbeitswillige nachgewiesen werden. Ein junger Mann, der beim Arbeitsdienst war, hat Selbstzucht, Pünktlichkeit und Unterordnung in die Arbeitsgemeinschaft gelernt.

Und ihr, ihr jungen Leute selbst! Warum kommt ihr nicht? Kann euch das nicht locken, mit Altersgenossen neben der Arbeit noch Sport zu treiben, den Körper und den Geist zu stärken, auch einmal andere Menschen kennen zu lernen? Ihr werdet, wenn ihr einmal ein halbes Jahr im Arbeitsdienst wartet, ganz anders in eurer Arbeitsdienst-Uniform aussehen, kräftiger und männlicher!

Heute ist der Arbeitspaß noch nicht das, was er in einigen Jahren sein wird, was wird da aus euch, die ihr keinen Paß habt? Glaubt nicht, daß ihr immer, wenn es euch paßt, zum Arbeitsdienst kommen könnt. Im Winter kommt die Landbevölkerung in den Arbeitsdienst, kommt, solange es noch Zeit ist und vergeht nicht, daß es für jeden Deutschen unter 25 Jahren einfach Pflicht ist, zum Arbeitsdienst zu gehen.

In absehbarer Zeit wird die Verpflichtung für den Arbeitspaß von sechs Monaten ununterbrochener Dienstzeit auf zwölf Monate erhöht. Diese Verlängerung wird nicht lange vor dem Termin ihrer Einführung bekanntgegeben, sondern kurzfristig angekündigt. Sucht darum die nächste Meldestelle für den Freiwilligen Arbeitsdienst auf und laßt euch anwerben.

Jeder junge Deutsche im Alter zwischen 17 und 25 Jahren kann sich zum Arbeitsdienst in jedem Ort melden, wo eine Meldestelle sich befindet. Die Meldestellen des Gau 26 Württemberg befinden sich:

Hauptmeldestelle Stuttgart: Militärstr. 20; Meldeamt: Vöberach; Karlsruher Str. 11; Calw: Badstraße 41; Ehingen: Fischersteig 181; Ellwangen: Bergstraße 10a; Esslingen: Postgäßchen-Unterlauf; Gmünd: Landgericht; Hall: Spitalstraße 8; Heilbronn: Bismarckstraße 89; Horb: Redarstraße 327; Leonberg: Grabenstraße 22; Ludwigsburg: Solitudestraße 69; Wetztingen: Oberer Graben 66; Ravensburg: Friedenstraße 18b; Rottweil: Königstraße 1; Tübingen: Kajernenstraße 3; Ulm a. D.: Frauenstraße 34.

Eingestellt wird am 1., 10. und 20. jeden Monats. Wer nicht zum Arbeitsdienst geht, ist kein echter Deutscher, kein Nationalsozialist! Arbeitsdienst ist Ehrendienst der deutschen Jugend am deutschen Volk!

Neubildung der Feldbereinigungsämter

Stuttgart, 18. April. Durch Verfügung des Innen- und des Wirtschaftsministeriums vom 19. März und mit Zustimmung des Staatsministeriums vom 29. März wurden an Stelle der bisherigen 13 Vermessungsämter für Feldbereinigung mit vier Nebenstellen mit Wirkung vom 1. Juli 1934 ab zehn Feldbereinigungsämter und eine Nebenstelle mit abgeschlossenen Dienstbegleitet gebildet. Die neuen Ämter führen die Bezeichnung „Feldbereinigungsamt“. Die Amtsstände wurden durch Entschliegung des Reichsstatthalters vom 3. April 1934 ernannt. Die Ämter haben ihren Dienstort in Stuttgart, Bad Cannstatt, Bietigheim, Crailsheim, Hall, Heilbronn, Herrenberg, Rottweil, Tübingen und Ulm. Eine Nebenstelle befindet sich in Ravensburg.

Hitlergeburtstagsfeiern sind Kneuerfrei

Stuttgart, 18. April. Der Reichsminister der Finanzen hat die Landesregierungen erucht, die Gemeinden (Gemeindeverbände) anzuweisen, Veranstaltungen von der Vergnügungssteuer freizustellen, die von der NSDAP und ihren Organisationen am 20. April 1934 ausschließlich aus Anlaß und zu Ehren des Geburtstages des Führers unternommen werden. Der württ. Finanzminister hat die Gemeinden angewiesen, Veranstaltungen der genannten Art von der Vergnügungssteuer freizustellen.

Keine Uniform für die konfessionellen Jugendverbände

Stuttgart, 18. April. Auf verschiedene Anfragen gibt die Hitlerjugend folgendes bekannt: Den konfessionellen Jugendverbänden ist das Tragen von Uniformen untersagt. Ferner ist diesen Organisationen jedes öffentliche oder geschlossene Auftreten verboten. Die Dienststellen der Hitlerjugend sind angewiesen, Zuwiderhandlungen sofort der Gebietsführung zu melden.

Stuttgart, 18. April. (Rentenanträge.) An die Landesversicherungsanstalt Württemberg wurden im Jahre 1933 15 675 Rentenanträge gestellt. Mit den vom Vorjahr überwiesenen waren es zusammen 17 802. Hierunter befanden sich 13 621 Invalidentrenten, 3052 Witwenrenten, 24 Witwerrenten und 1103 Basenrenten. Von den Anträgen wurden anerkannt 12 334 gleich 69,3 Prozent, abgewiesen 858 gleich 4,7 Prozent, sonst erledigt 1893 gleich 10,6 Prozent und auf das folgende Jahr überwiesen 2737 gleich 15,4 Prozent. Von den bewilligten Invalidentrenten entfallen 2765 gleich 29,1 Prozent und von den bewilligten Witwenrenten 1030 gleich 52,8 Prozent auf Rentner, die wegen Vollendung des 65. Lebensjahres der Antragsteller anerkannt worden sind.



Neue Ortsvorsteher. Das Innenministerium gibt die Ernennung von 11 Ortsvorstehern kleinerer Gemeinden bekannt.

Feuerchugstag. Auf Weisung des Führers des Deutschen Feuerwehrverbandes wird der Deutsche Feuerchugstag (St. Florianstag) nunmehr voraussichtlich am Sonntag, den 1. Juli, stattfinden. Der 13. Würt. Wehrchugstag findet am 2. und 3. Juni 1934 in Eplingen statt.

Daimler-Gedächtnis-Ausstellung. Die Gedächtnis-Ausstellung im Landesgewerbemuseum in Stuttgart ist bis zum 23. April geöffnet. Der Besuch dieser Sonderausstellung und der übrigen Dauerausstellungen im Landesgewerbemuseum wird besonders den auswärtigen Besuchern Stuttgarts dadurch erleichtert, daß die Ausstellungen über Mittag geöffnet sind. Dadurch wird den Angehörigen der in Württemberg so stark vertretenen handwerklichen sowie mittleren und kleineren Betriebe durch einen Besuch in der „Dauerausstellung“ der Abteilung Technik die günstige Gelegenheit geboten, reiche Anregung zu finden.

Todesfall. Am Dienstag ist nach schwerer Krankheit im Alter von 68 Jahren der langjährige frühere Ministerialdirektor im Justizministerium, Karl Lehmann, gestorben. Mit ihm ist ein ausgezeichneter Jurist von großen Fähigkeiten, unbestechlichem Rechtsinn und starker Arbeitskraft heimgegangen. Er war 1865 in Wollsteg geboren und studierte in Tübingen Rechtswissenschaft. 1900 wurde er Landrichter beim Landgericht Stuttgart, 1901 Oberamtsrichter in Schorndorf und 1905 Landgerichtsrat in Heilbronn. 1908 wurde er dann als Kanzleidirektor ins Justizministerium zurückberufen, wo er 1912 Ministerialrat und 1919 Ministerialdirektor wurde.

Tödlicher Sturz. Am Dienstag vormittag stürzte in einem Hause der Tübingerstraße ein 50 Jahre alter Maurer von einem Gerüst etwa 11 Meter hoch ab. Er trug schwere Verletzungen davon, an denen er kurz nach seiner Einlieferung in das Marienhospital starb.

Aus dem Lande

Marbach, 18. April. (3000 Besucher kommen nach Marbach.) Am nächsten Sonntag besuchen etwa 3000 Stuttgarter Arbeiter und Arbeiterinnen unsere Stadt. In drei Sonderzügen treffen die Teilnehmer an der Fahrt der NSG. „Kraft durch Freude“ hier ein und besichtigen dann das Schiller-Nationalmuseum, Schillers Geburtshaus und die Alexanderkirche.

Besigheim, 18. April. (Amtseinführung.) Am Montag fand im Rathaus die feierliche Amtseinführung des Bürgermeisters Fuchs von Beutelsbach im Remstal als neues Stadtobhaupt der Oberamtsstadt Besigheim statt. Zum Schluß zahlreicher Begrüßungsansprachen dankte der neue Stadtvorstand für die vielen Vertrauensbeweise. Seine Erfahrungen, die er in fast 30jähriger Tätigkeit als Ortsvorsteher (18 1/2 Jahre in Rathheim O.A. Heidenheim und 14 1/2 Jahre in Beutelsbach) erworben habe, werde er zum Auf- und Ausbau der Stadt auswerten.

Nürtingen, 18. April. (Fast völlig frei von Arbeitslosen.) Nach dem neuesten Stand sind im Oberamtsbezirk Nürtingen nur noch 38 Arbeitslose (einschl. Wohlfahrtsarbeitslose) gemeldet. Völlig frei sind 20 Gemeinden von insgesamt 29; 6 Gemeinden melden nur noch je einen Arbeitslosen, 2 Gemeinden noch je zwei Arbeitslose, der Rest mit 28 fällt auf Nürtingen mit Vorort Oberensingen. Bei den noch gemeldeten Arbeitslosen handelt es sich meist um ältere und kränklige Personen.

In jahrzehntelanger Erfahrung bewährt



sind die Rezepte, nach denen MAGGI'Suppen hergestellt werden. Machen Sie sich diese Erfahrung zu nutze. Kochen Sie **MAGGI'SUPPEN**

Neutlingen, 18. April. (65 000 Besucher.) Die Neutlinger Braune Messe wurde am Montag mit einem billigen Volkstage zum Abschluß gebracht. Insgesamt haben nach Mitteilung der Messeleitung 65 000 Personen die Neutlinger Musterchau besucht.

Maulbronn, 18. April. (Amtseinführung.) Am Dienstag hat der neue Vorstand des Seminars, Ephorus Dr. Köstlin, sein Amt angetreten. Seine feierliche Amtseinführung durch Kultminister Mergenthaler und Landesbischof D. Wurm wird am 23. April stattfinden.

Waldenburg O.A. Döhringen, 18. April. (Jugendlicher Selbstmörder.) In dem bei Waldenburg gelegenen Hof Klingenhans wurde der dort beschäftigte, erst 16 Jahre alte Knecht Blessing von Beltersrot, der schon einige Zeit an Schwermut litt, in der Scheuer erhängt aufgefunden.

Holzhausen O.A. Sulz, 18. April. (Beim Spielverunglückt.) Nachmittags waren einige Kinder beim Spielen in einem Vorkeller. Ein schweres Faß, an dem sich die Kinder zu schaukeln machten, kam ins Rollen und begrub das 3 Jahre alte Mädchen des Alfred Behold unter sich. Das Kind erlitt einen schweren Schädelbruch. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Heidenheim, 18. April. (Tödlich überfahren.) Am Montag abend fuhr Gastwirt Jakob Storer von hier mit seinem Personkraftwagen von Schnaitheim her, wobei er die rechte Seite der Fahrbahn nicht einhielt und dadurch die 31 Jahre alte Arbeiterin Elise Saur von Schnaitheim, die von ihrer Arbeitsstelle mit beleuchtetem Fahrrad nach Hause fahren wollte, anfuhr. Die am Kopf sehr schwer Verletzte starb kurz nach ihrer Einlieferung ins Kreiskrankenhaus.

Oberkirchberg O.A. Laupheim, 18. April. (Der Dache auf dem Dach.) Auf der fast zur gleichen Höhe wie das Werkstattegebäude des Otto Wolfram gelegenen Wiese des Bauhofes drückte ein Dache den Zaun ein und ging auf dem Dach spazieren, wobei infolge seiner Schwere das Dach durchbrach und nicht weniger als 125 Dachplatten daran glauben mußten. Zum Glück sank er mit den Hinterfüßen durch die Dede ein, sonst wäre er kopfüber das Dach heruntergerollt.

Tuningen, O.A. Tuttlingen, 18. April. (Diamantene Hochzeit.) Am Samstag feierten die Landwirtschaftsleute Joh. Martin Schmedenburger und Ursula geb. Meßner das Fest der diamantenen Hochzeit. Im Hause trauete sie Pfarrer Kölle von hier und übergab dem Jubelpaar im Auftrage des Landesbischofs ein Schmudgesangbuch. Bürgermeister Stalger überreichte im Auftrage der württ. Regierung deren Glückwunsch sowie 30 RM als Geschenk. Erteilt wurde das Jubelpaar durch ein vom Reichspräsidenten von Hindenburg eingegangenes Glückwunschsreiben. Der Jubilar ist 87, seine Frau 83 Jahre alt.

Strafanstaltskommissar von seinem Schwager erschossen

Ludwigsburg, 18. April. In Mundelsheim, wo er bei seinen Schwiegereltern einige Urlaubstage verbrachte, wurde am Dienstag abend der 54jährige Strafanstaltskommissar Johann Striffler von hier im Verlauf eines Wortwechsels von seinem Schwager Friedrich Haarer durch einen Pauchschuß niedergestreckt. Man brachte den Schwerverletzten noch abends nach dem hiesigen Kreiskrankenhaus, wo er aber gestorben ist. Der Täter ergriff die Flucht und konnte noch nicht gefaßt werden. Er wurde aber nachts in Ludwigsburg gefaßt, wo er einen anderen hier wohnhaften Schwager, einen Wirt aus der Akerstraße, bedrohte, verschwand aber dann von neuem.

Wie die Ludwigsburger Zeitung hierzu erfährt, liegen der Bluttat alte Streitigkeiten zwischen den Schwägern zu Grunde. Die Dienstag abend gegen 7 Uhr, als Striffler auf dem Kartoffelacker seines Mundelsheimer Grundstücks beschäftigt war, von neuem zu einer Auseinandersetzung führten. Im Verlauf des Wortwechsels zog Haarer eine Pistole, mit der er seinen Schwager bedrohte. Dieser versuchte, auszuweichen und fortzulaufen, kam aber wegen einer Hede nicht weiter und wurde nun von dem andern niedergeschossen. Die Kugel drang ihm seitlich in den Rücken und durchschlug den ganzen Unterleib. Bei dem Täter handelt es sich um einen früher in Ludwigsburg wohnhaften 45 Jahre alten Messer und Händler, der aber zur Zeit ohne festen Wohnsitz ist. Der auf diese traurige Weise ums Leben gekommene Strafanstaltskommissar Striffler war ein verdienter, pflanzlicher Beamter, dessen Leistungen erst kürzlich durch seine Beförderung zum Kommissar anerkannt worden sind. Er war ein alter Kämpfer der NSDAP, und eine Zeitlang auch Sturmführer der SA-Reserve. Er hinterläßt eine Frau und zwei erwachsene Kinder.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Selbstauflösung des Deutschen Reichspfadfinderbundes. Die Reichsjugendführung, Abteilung Verbände, teilt mit: Der Deutsche Reichspfadfinderbund hat sich aufgelöst und seinen Mitgliedern den Weg in die Hitlerjugend freigegeben.

Die Schweiz hat im vergangenen Jahre 3285 Gesuche um Einbürgerung genehmigt, 639 Gesuche wurden abgewiesen. Unter den Bewerbern stehen die aus Deutschland mit 1995 weitaus an der Spitze. An zweiter Stelle folgt Italien mit 600.

Zestisch in Ankara. Der südslawische Außenminister Zestisch ist mit seinem Gefolge Mittwoch früh in Ankara eingetroffen.

Ein Wutkranker beißt 7 Personen. In das Staatskrankenhaus von Kőszeghaza (Ungarn) wurde ein 44jähriger Landwirt eingeliefert, der von einem tollwütigen Hund gebissen worden war. Als die Ärzte bei der Untersuchung waren, bekam der wutranke Landwirt einen Tobsuchtsanfall, in dessen Verlauf er 5 Ärzten, einer Oberschwester und eine Schwester gefährliche Biß- und Kratzwunden beibrachte. Der Landwirt starb bald darauf unter den entsetzlichsten Qualen. Die sieben Befallenen wurden in das Pasteurinstitut nach Budapest eingeliefert.

Bluttat in Dresden. Am Dienstag hat der 33 Jahre alte Hutmaderegehilfe Görner, der seit drei Jahren erwerbslos ist und vor einem halben Jahr seine Frau durch den Tod verloren hat, nach einem vorausgegangenen Wortwechsel mit seiner Braut seine 8- bzw. 6jährigen Söhne Manfred und Harry, die schlafend im Bett lagen, mit einem Beil erschlagen. Görner tötete sich dann durch einen Schuß in die rechte Schläfe.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag „Waldbader Tagblatt“, Waldbader Tagblatt, Waldbad, Schwarzwaldb. (Zab. Th. Hoch) 991 1. 34. 750.

Bergebung von Bauarbeiten.

Für den Neubau einer Trink- und Wandelhalle in Wildbad werden die Schlofferarbeiten und das Verlegen der Holzfußböden (Vorbereitung vorabhalten) nach dem Einzelpreisverfahren auf Grund der Bedingungenordnung für Bauleistungen VOB Din 1960 und 1961 zur öffentlichen Bewerbung ausgeschrieben.

Die Bedingungenunterlagen können vom 19. bis 25. April 1934 während der Dienststunden auf dem Büro der Badinspektion in Wildbad sowie auch in Stuttgart, Militärstraße 15, III. Stock, Zimmer 5, eingesehen werden. Die Leistungsangebote sind jedoch ausschließlich von der Badinspektion Wildbad kostenlos zu beziehen.

Die Angebote sind unterschrieben, verschlossen, portofrei und als solche gekennzeichnet bis spätestens

Mittwoch, den 25. April 1934, vorm. 11 Uhr bei der staatl. Badinspektion einzureichen, wo zu dieser Zeit die Eröffnung stattfindet, der die Bieter anwohnen können.

Der Zuschlag wird spätestens am 7. Mai 1934 erteilt.

Wildbad, den 18. April 1934. Staatl. Badverwaltung.

Süßigkeiten

- nur gute Qualitäten
- Trumpschokolade Vollmilch, Haselnuß, Mokka sortiert 100 g-Tafel 25 ¢
- Vollmilch-Schokol. 100 g-Tafel 20 ¢ 50 g-Tafel 10 ¢
- Kokoshäufchen 1/4 Pfd. 15 ¢
- Krempralinen 1/4 Pfd. 18 ¢
- Mürbe Kekes 1/4 Pfd. 15 ¢
- Erfrisch.-Waffeln 1/4 Pfd. 18 ¢
- Zwieback 250 g-Paket 35 ¢
- Bonbons 1/4 Pfd. 20, 15 ¢
- ... und 3% Rabatt

Pfannkuch

Ein Blick genügt

und Sie sehen schon beim Öffnen der Dose, daß KINESSA-Bohnerwachs etwas anderes ist. Sein bräunliches Aussehen, das unter Garantie keine Dunkelfärbung der behandelten Fläche verursacht, rührt von der besonderen Zusammensetzung her. Darauf beruhen die großen Vorzüge: enorme Ausgiebigkeit, trittfester u. nachwischer Spiegelglanz, monatelang haltbar. Sparsame Hausfrauen verwenden schon lange



Eberhard-Drogerie K. Plappert

Früh eingetroffen:

- Kabliau
- Filets
- Schellfisch
- Rotzungen

Ad. Blumenthal Telefon 264.

Große Sendung

- feinstes Milch-Schmalz eingetroffen in Wildbad nur 48 ¢
- Gast-Rosinen 1 Pfd. 25 ¢
- Schweine-Kleinfleisch 1 Pfd. 75 ¢
- Schweinskopf-Sülze 1 Pfd. 45 ¢
- Malzkaffee 1 Pfd. 22 ¢
- Bagr. Bierwürst 1/4 25 ¢
- Vollst.iger Schweizer Käse 1/4 Pfd. 28 ¢
- Münstertäse 50% fett 1/4 Pfd. 30 ¢
- Deutscher Berner-Alp 1/4 Liter 68 ¢
- Dürl. Rotwe'n 1/4 Liter 68 ¢
- Wildbader, Se nader, Gerolshelmer Sprudel Flasche o. Glas von 20 ¢ an
- Blut-Drangen 1 Pfd. 20 ¢
- Gelbe Rüben 3 27 ¢
- Sämtl. Sämereien vorrätig
- ... und 3% Rabatt



Radfahrer

kauft Eure Bereifung beim Fachmann **Karl Tubach jun.** Telefon 437

Bon Nr. 89

des „Wildbader Tagblatt“ werden einige guterhaltene Nummern zurückgekauft Der Verlag.

..... und deshalb ein- für allemal: Die Schuhe putzt man mit **Erdal**

Krieger- und Militär-Berein Wildbad mit Schützengruppe. Eine Partie Resttapeten für ein Zimmer ausreichend, von 4 Mark an, neue Muster einige Hakenkreuzfahnen von 5 Mark an, empfiehlt **E. Hagenlocher, Sattlermeister.**

R. E. V. Freitag 5 Uhr, Hotel Traube Tarife sind eingetroffen

Visitkarten liefert in kürzester Frist die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Ein Holzboden glänzt wie Parkett...? dann ist er mit **Loba** -Beize der Wasserechten! gebohrt. Gibt leichte Farben und samtartigen Glanz. Anwendung ganz einfach wie Bohnerwachs. Farben: gelb, braun, rotbraun, grün, grau, blau.

Gasthof z. Sonne Heute und morgen **Mehlsuppe**

Die beste Frühjahrshilfe für Ihr Geschäft ist eine Anzeige im **Wildbader Tagblatt**

Pfaff-Nähmaschinen Anerkannt best. deutsches Fabrikat Sticken, Stopfen, Nähen vor- und rückwärts empfiehlt bel bequemer Ratenzahlung **Karl Tubach jun.** Telefon 437